

# Die Klugheit

## Ihr Wesen und ihre Bedeutung für den christlichen Charakter nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin

Von Franz Dander S. J., Innsbruck

In den Weisheitsbüchern des Alten Bundes, aber auch im Neuen Testament finden wir Worte hohen Lobes auf die Klugheit. Der kluge und getreue Knecht<sup>1</sup>, die fünf klugen Jungfrauen, die mit dem Bräutigam in den Hochzeitssaal eingehen<sup>2</sup>, werden als Vorbilder christlicher Wachsamkeit und Bereitschaft hingestellt; die Kinder Gottes werden hingewiesen auf die Kinder dieser Welt, die unter ihresgleichen klüger sind als die Kinder des Lichtes<sup>3</sup>; ja klug wie die Schlangen sollen die Jünger Jesu sein in ihrem Umgang mit den Menschen<sup>4</sup>. Und doch — wie nachdrücklich wird auch wieder gewarnt vor der Klugheit des Fleisches, die den Tod bedeutet<sup>5</sup>, vor einer Klugheit, die Gott der Herr zuschanden macht<sup>6</sup>; es gibt eine Klugheit des übermäßigen Selbstvertrauens und der Überhebung, die geradezu ein Hindernis bildet für die Erleuchtung des Geistes durch den Glauben<sup>7</sup>. Im alltäglichen Leben endlich verbindet man mit dem Wort „Klugheit“ oft nur allzu leicht den üblen Sinn des zaghaften Vorgehens, das vor lauter Bedenken zu keiner frischen Tat kommt; oder man denkt gar an schlaue berechnendes, listiges Wesen. All das legt uns die Frage nahe nach dem eigentlichen Wesen und der Aufgabe der Klugheit im christlichen Tugendleben, nach dem Unterschied zwischen wahrer und falscher Klugheit. Zu diesen Fragen mögen hier einige Grundsätze vorgelegt werden in engem Anschluß an die Lehre des hl. Thomas<sup>8</sup>.

### A. Wesen und Aufgabe der Klugheit

1. Zunächst kann gefragt werden nach der psychologischen Eigenart der Klugheit, ob sie nämlich vor allem Sache des Denkens oder des Wollens sei. Da stellt nun Thomas mit einem Hinweis auf

<sup>1</sup> Mt. 24, 45.    <sup>2</sup> Mt. 25, 1—12.    <sup>3</sup> Lc. 16, 8.    <sup>4</sup> Mt. 10, 16.    <sup>5</sup> Rm. 8, 6.

<sup>6</sup> 1 Cor. 1, 19 = Is. 29, 14.    <sup>7</sup> Mt. 11, 25.

<sup>8</sup> Zusammenhängend handelt er über unseren Gegenstand vor allem Sent. 3 d. 33; Comm. in Aristot. Eth. 1, 6; Summa theol. 2, 2 qq 47—56. NB. Die Zitate ohne Angabe des Werkes beziehen sich im Folgenden stets auf die Summa theol. Z. B. 1. 22. 3 = Summa theol. Pars Ia. quaestio 22 artic. 3.

Augustinus<sup>9</sup> und Isidor v. Sevilla<sup>10</sup> fest, daß die Klugheit ihrem Wesen nach dem Erkenntnisleben angehört und zwar nicht der sinnlichen, sondern der geistigen Sphäre; das geht daraus hervor, daß sie aus dem Verständnis der Vergangenheit und Gegenwart ihre Schlüsse zieht und Maßnahmen trifft für die Zukunft<sup>11</sup>; das allein schon sichert der Klugheit einen gewissen Vorrang, denn die Vernunft ist eben der tiefste Quellgrund des sittlichen Handelns im Menschen<sup>12</sup>. Der Klugheit eigenste Leistung ist nicht so sehr die Wahl der Mittel zum Zweck — der eigentliche Wahlakt ist nach dem hl. Thomas wesentlich Willensakt<sup>13</sup> — sondern die der Wahl vorangehende und richtunggebende Überlegung<sup>14</sup>. Demnach ist ihr Betätigungsfeld nicht dort, wo der Weg zum Ziel bereits eindeutig festgelegt ist, wie etwa bei den einfachen Vorgängen des logischen Denkens, sondern nur dort, wo es wirklich noch der Überlegung und freien Entscheidung für diesen oder jenen Weg bedarf<sup>15</sup>. Ist die Klugheit Sache der Vernunft, so nimmt sie doch wesensmäßig Bezug auf ein folgendes Handeln, praktisches Verhalten; sie gehört also der praktischen Vernunft an<sup>16</sup>. Dadurch unterscheidet sie sich von den rein spekulativ gerichteten Vollkommenheiten der Seele: Einsicht, Wissenschaft und Weisheit<sup>17</sup>. Soll sie jede Lebenslage richtig meistern, so muß sie zweierlei miteinander verbinden: Prinzipienklarheit, aber auch genügenden Einblick in die jeweils konkrete Sachlage; nur so können die richtigen Grundsätze richtig angewendet werden<sup>17a</sup>. Damit hängt ein Mangel unserer menschlichen Klugheit zusammen: ob der unübersehbaren Vielgestaltigkeit und Wandelbarkeit des Einzelnen und Konkreten wird es uns oft nicht möglich sein, alle Umstände einer Situation erschöpfend ins Auge zu fassen; so kommt es, daß die Maßnahmen unserer menschlichen „Vorsehung“ mitunter recht unsicher sind, „*cogitationes enim mortalium timidae et incertae providentiae nostrae*“<sup>18</sup>. Immerhin gelingt es auf Grund wach-

<sup>9</sup> De div. quaest. 83, q 61, 4 ML 40, 51.

<sup>10</sup> Etym. 10, 202, ML 82, 388.

<sup>11</sup> 2, 2. 47. 1; 1, 2. 56. 2 ad 3; ib. 61. 2.

<sup>12</sup> 1, 2. 66. 1: „Causa et radix humani boni est ratio. Et ideo prudentia, quae perficit rationem, praefertur in bonitate aliis virtutibus moralibus perficientibus vim appetitivam.“

<sup>13</sup> 1, 2. 13. 1. <sup>14</sup> 2, 2. 47. 1 ad 2. <sup>15</sup> 2, 2. 47. 2 ad 3. <sup>16</sup> 2, 2. 47. 2.

<sup>17</sup> 1, 2. 57. 1 et 2; Aristot. Eth. Nic. 6, 3 (ed. Suscnihl-Apelt). Νοῦς = intellectus, ἐπιστήμη = scientia, σοφία = sapientia, φρόνησις = prudentia.

<sup>17a</sup> 2, 2. 47. 3. <sup>18</sup> Sap. 9, 14.

sender Erfahrung, die praktisch bedeutsamsten, immer wiederkehrenden beachtenswerten Umstände herauszufinden, und das muß für menschliche Klugheit genügen<sup>19</sup>.

Von der Kunst und Fertigkeit (*ars = τέχνη*) aber, die sich ebenfalls auf praktischem Gebiet auswirkt, unterscheidet sich die Klugheit durch ihre sittliche Bedeutung. Kunst und Fertigkeit gibt uns nämlich eine Befähigung zum rechten Vorgehen bei der Herstellung äußerer Gegenstände, sie ist „*recta ratio factibilium*“; Klugheit gibt die Befähigung und drängt zugleich zur tatsächlichen Beobachtung der rechten Ordnung in den immanenten menschlichen Handlungen und Verhaltensweisen, sie ist „*recta ratio agibilium*“<sup>20</sup>. Die Klugheit (im Vollsinn des Wortes) nimmt bei ihren Überlegungen Bezug auf Endziel und Gesamtwert des Menschenlebens, Kunst und Fertigkeit hingegen nur auf die ihr unmittelbar zustehenden, spezifischen Teilziele; erst wer sich recht zu raten weiß mit Rücksicht auf das Ganze seines Lebens, ist klug schlechthin<sup>21</sup>. Nach diesen Erwägungen wird leichter erkennbar das sittliche Wesen der Klugheit:

2. Klugheit als Tugend. Wie schon früher angedeutet, gibt es Tüchtigkeiten, Vollkommenheiten, die bloß unser Denken, unsere Vernunfttätigkeit recht ordnen, d. h. in der Richtung auf die Wahrheitskenntnis, ohne auch unser Streben und Wollen auf das Gute als solches hinzulenken. Das sind die sogenannten intellektuell-spekulativen Tugenden, reine Verstandestugenden; sie sind Tugenden nur im weiteren Sinn. Tugend im Vollsinn haben wir erst dann, wenn auch das Streben recht geordnet wird auf das Gute als solches; das ist sittliche Tugend, *virtus moralis*<sup>22</sup>. Nun ist es Sache der Klugheit, die richtige, normgebende Vernunftkenntnis einzuführen in das praktische Handeln. Das geschieht aber nicht ohne rechte Ordnung des Strebevermögens. Mithin ist die Klugheit eigentliche, sittliche Tugend<sup>23</sup>.

Von einer anderen Seite her wird dies folgendermaßen beleuchtet: Träger einer eigentlichen Tugend sein kann nur der Wille oder eine andere Fähigkeit, insofern sie vom guten Willen geleitet wird. Nun wird die menschliche Vernunft in ihrem Urteilen tatsächlich bisweilen vom guten Willen geleitet; nämlich die spekulative Vernunft im freien Glaubensakt, die praktische Vernunft aber in den Urteilen der Klugheit; in beiden Fällen ist der Einfluß einer gesunden Willensrichtung

<sup>19</sup> 2, 2. 47. 3 ad 2.   <sup>20</sup> 1, 2. 57. 4.   <sup>21</sup> ib. ad 3.

<sup>22</sup> Zur Rechtfertigung dieser Einteilung vgl. 1, 2. 58. 1—3.

<sup>23</sup> 2, 2. 47. 4; 1, 2. 61. 1.

die Voraussetzung für die tugendhafte Betätigung der Vernunft; diese ist also unmittelbare Trägerin zweier Tugenden: des Glaubens und der Klugheit<sup>24</sup>.

So fällt nun der Klugheit eine eigenartige Mittelstellung im Tugendleben zu: formell gehört sie dem Verstandesbereich an — und dadurch unterscheidet sie sich von den übrigen moralischen Tugenden, die formell dem Strebevermögen angehören (Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Starkmut); gegenständlich jedoch, materiell betrachtet, bezieht sich die Klugheit auf konkrete Situationen des praktischen Lebens und das ihnen entsprechende richtige Verhalten, auf die „*agibilia*“, auf das „*eligibile ad opus*“<sup>25</sup>, und dadurch unterscheidet sie sich von den übrigen Verstandestugenden, deren Gegenstandsbereich die notwendigen, allgemeingültigen Wahrheiten sind<sup>26</sup>. Da sich nun die Tugenden wie überhaupt alle dauernden Fähigkeiten je nach ihrer Richtung, d. h. letzten Endes je nach ihrem Gegenstand spezifisch voneinander unterscheiden<sup>27</sup>, wird die Klugheit nach dem Gesagten als eine selbständige, von allen andern abgegrenzte Tugend anzusprechen sein. Mit all dem ist auch schon angedeutet

3. Aufgabe und Wirkungskreis der Klugheit. Ihre eigentümliche Mittel- und Sonderstellung bedeutet nämlich keineswegs ein isoliertes Dasein im Gesamtaufbau des Tugendlebens. Vielmehr ist das Wirken der anderen sittlichen Tugenden aufs innigste verwoben mit dem Wirken der Klugheit. Allerdings ist es nicht Sache der Klugheit, den andern sittlichen Tugenden ihr spezifisches Ziel im allgemeinen vorzuschreiben; das leistet bereits die elementare Vernunfteseinsicht in die grundlegenden Wesenszüge der Sittenordnung, die „*synderesis*“. Wohl aber hat die Klugheit die im praktischen Einzelfall zum Ziele der sittlichen Tugenden führenden Mittel und Wege vorzuzeichnen; dabei leuchtet ihr die „*synderesis*“ voran, wie etwa auf theoretischem Gebiet die Kenntnis der von selbst einleuchtenden Prinzipien der schlußfolgernden Wissenschaft voranleuchtet<sup>28</sup>.

Das eigentümliche Ziel der sittlichen Tugenden ist die „rechte Mitte“ zwischen einem Zuviel und einem Zuwenig<sup>29</sup>, sei es, daß dieses Mittelmaß

<sup>24</sup> 1, 2. 56. 3.   <sup>25</sup> 3 d 9. 1. 1 sol 2.

<sup>26</sup> 2, 2. 47. 5 et ad 3; vgl 3 d 23. 1. 4 sol. 2 ad 3; 1, 2. 57. 5 ad 3.

<sup>27</sup> 1, 2. 54. 2.

<sup>28</sup> 2, 2. 47. 6 et ad 1, ad 3: „Ad prudentiam non pertinet praestituere finem virtutibus moralibus, sed solum disponere de his, quae sunt ad finem... Sed synderesis movet prudentiam, sicut intellectus principiorum scientiam;“ vgl. 1. 22. 1; 3. d 33. 2. 3.

<sup>29</sup> 1, 2. 64. 1.

bereits durch den Sachverhalt selbst in der äußeren Materie vorgezeichnet ist wie etwa bei der Verkehrsgerechtigkeit („*medium rei*“), sei es, daß das Mittelmaß erst durch eine vernünftige Erwägung über Eigenart und Zustand der handelnden Person gefunden werden muß, wie bei der Mäßigkeit („*medium rationis*“) <sup>30</sup>. Diesem naturhaften Drang der sittlichen Tugenden nach der rechten Mitte hin weist nun die Klugheit im konkreten Fall Mittel und Wege und so trägt sie ihrerseits bei zur Auffindung und Verwirklichung der rechten Mitte <sup>31</sup>. Insofern kommt der Klugheit ein gewisser Vorrang gegenüber den anderen moralischen Tugenden zu, sie ist deren Leiterin und Bewegerin <sup>32</sup>; sie berührt unmittelbar und wesentlich die „Vernunftgemäßheit“ der sittlichen Güter, während die Gerechtigkeit eben die Rechtsordnung in alle menschlichen Verhältnisse einzuführen, Starkmut und Mäßigkeit sie gegen die Störungen durch menschliche Leidenschaften zu schützen haben <sup>33 34</sup>.

Die mit der sittlichen Tugend gegebene Hinneigung des Strebens auf vernunftgemäße, menschenwürdige Ziele im allgemeinen genügt also nicht, wenn dieses Streben nicht in seinen nächstliegenden Einzelschritten geleitet ist vom wohlüberlegten praktischen Urteil, das die Klugheit fällt. Mithin gibt es keine vollkommene sittliche Tugend ohne Klugheit <sup>35</sup>. Nennt man also die Klugheit eine allumfassende, allbeherrschende Tugend, so hat das nicht den Sinn, als wären im Wesen der Klugheit alle andern Tugenden eingeschlossen, sondern es ist nur die maßgebende Beziehung zum Gegenstandsbereich der anderen Tugenden gemeint <sup>36</sup>.

Andererseits setzt die Übung der Klugheit voraus, daß das menschliche Urteil nicht behindert und getrübt sei durch unsachliche Motive, fehlerhafte Neigungen des Gemütes, der Leidenschaften. Solche Freiheit kann aber nur erwachsen aus gefestigter Neigung des Strebevermögens auf das

<sup>30</sup> 1, 2. 64. 2.

<sup>31</sup> 2, 2. 47. 7; 1, 2. 66. 3 ad 3.

<sup>32</sup> 2, 2. 47. 6 ad 3.

<sup>33</sup> 2, 2. 123. 12: „Bonum autem rationis est hominis bonum . . . Hoc autem bonum essentialiter quidem habet prudentia, quae est perfectio rationis; iustitia autem est huius boni factiva, in quantum scilicet ad ipsam pertinet ordinem rationis ponere in omnibus rebus humanis. Aliae autem virtutes sunt conservativae huius boni, in quantum scilicet moderantur passiones, ne abducant hominem a bono rationis“ <sup>34</sup>.

<sup>34</sup> Vgl. 2, 2. 141. 8.

<sup>35</sup> 1, 2. 58. 4; 2, 2. 47. 5 ad 1 et ad 2; 3 d 9. 1 sol. 2.

<sup>36</sup> 3 d 33. 2. 1 sol. 3 ad 2.

wahre Gute hin, aus grundsätzlich richtiger Einstellung des Willens zu den großen Willenszielen; und das leisten die sittlichen Tugenden<sup>37</sup>.

Auch bei der christlichen Klugheit wird wie bei den andern christlichen Tugenden die tiefste tragende Kraft die Liebe sein; nach einem schönen Wort des hl. Augustinus<sup>38</sup> könnte man ja die Klugheit als feinsinnig unterscheidende Liebe kennzeichnen<sup>39</sup>. Aus all dem ergibt sich eine gegenseitige Durchdringung und Abhängigkeit zwischen der Klugheit und den andern sittlichen Tugenden in ihrer praktischen Übung<sup>40</sup>. Die Folge davon ist, daß keine Tugend vollkommen sein kann, ohne mit allen andern Tugenden verbunden zu sein<sup>41</sup>. Das ist die notwendige Geschlossenheit des christlichen Charakters.

4. Aus diesen Erwägungen erhellt nun von selbst die Notwendigkeit der Klugheit<sup>42</sup>. Gewiß, ideales Zielstreben, Edelsinn muß bereits da sein oder geweckt werden; aber um diesen Idealismus des Strebens auf eine konkrete, fruchtbare Bahn zu lenken, bedarf es überdies jeweils der Wegweisung durch ein unmittelbar praktisches Gewissensurteil, das die Klugheit fällt. Nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge wird da oft, namentlich in den Anfängen und in den schwierigeren Fragen des sittlichen Strebens die Klugheit eines andern zu Hilfe kommen müssen, der von Gottes Vorsehung uns als Führer gegeben ist. Damit ist die Berechtigung einer Gewissensbildung und Gewissensleitung dargetan. Der Klugheit des Führers wird beim Geführten die Gelehrigkeit, *docilitas*,

<sup>37</sup> 1, 2. 57. 4; 58. 5 et ad 3; De verit. 5, 1: Prudentiae est, aliqua ordinate ad finem disponere. Et quia ista dispositio... est per modum cuiusdam ratiocinationis, cuius principia sunt fines (ex eis enim trahitur tota ratio ordinis praedicti in omnibus operabilibus...); ideo ad hoc quis sit prudens, requiritur, quod bene se habeat circa ipsos fines: non enim potest esse recta ratio, nisi principia rationis salventur; et ideo ad prudentiam requiritur et intellectus finum, et virtutes morales, quibus affectus recte collocatur in fine.

<sup>38</sup> De moribus Ecclesiae cath. 1, 15 definiert er „prudentiam, amorem bene discernentem ea quibus adiuvetur in Deum, ab iis, quibus impediri potest“. ML. 32, 1322.

<sup>39</sup> 2, 2. 47. 1 ad 1.

<sup>40</sup> Daß diese wechselseitige Abhängigkeit keineswegs einen Zirkel bedeutet, zeigt V. Cathrein S. J., Der Zusammenhang der Klugheit und der sittlichen Tugenden nach Aristoteles: Scholastik 6 (1931), 75—83. Vgl. auch R. Garrigou-Lagrange O. P., La prudence: Revue Thomiste 31 (1926), 411—426.

<sup>41</sup> In Eth. 6 lect. 10 et 11; 1, 2. 65. 1.

<sup>42</sup> 1, 2. 57. 5; In Eth. 6 lect. 10.

entsprechen müssen; diese letztere, meint Thomas, tue in gewisser Weise allen not; denn keiner genüge sich in diesen Fragen selber vollkommen<sup>43</sup>.

5. Aus jener Beteiligung der Klugheit an der Übung der andern Tugenden erklärt es der hl. Thomas weiter, warum sich im Dekalog kein eigenes, ausdrückliches Gebot der Klugheit finde<sup>44</sup>; wohl aber seien im alttestamentlichen Gesetz sehr angebracht die Verbote jener Sünden, die eine Art falscher Klugheit darstellen und besonders im Pflichtenkreis der Gerechtigkeit begangen werden, wie Überlistung, Betrug, Verleumdung<sup>45</sup>. Das vollkommene Gesetz des Neuen Bundes ordne unser Leben auch ausdrücklich im Gebrauch der Mittel, nicht nur hinsichtlich der Zielsetzung; es enthalte darum auch ein eigenes Klugheitsgebot, das der Herr unmittelbar an die Jünger gerichtet hat: Seid klug wie die Schlangen<sup>46</sup>!

Der Gott mensch selbst durchschaute mit seinem eingegossenen Wissen alle Einzelheiten der Welt und des Lebens; und der eine tiefe Drang seines ganzen Willens und Gemütes ging dahin, den Willen des Vaters zu tun; so besaß er alles, was zur erhabensten Klugheit gehört<sup>47</sup>. Das ewige Urbild aller Klugheit aber ist Gott in seiner Vorsehung; sich selber hat er freilich auf kein Ziel hinzuordnen; denn er ruht in sich als letztes Ziel, als das Gut über allen Gütern. Aber seine Geschöpfe unterstehen ausnahmslos der Leitung seiner Vorsehung; sie übersieht nichts, sie tut den Dingen für gewöhnlich keine Gewalt an, sondern lenkt jedes Wesen seiner Eigenart gemäß und deshalb „*suaviter*“, aber auch „*fortiter*“ mit großer Ruhe und Sicherheit dem Zielpunkt des ganzen Weltenplanes zu: der Offenbarung Gottes in seinen Geschöpfen<sup>48</sup>.

Gottes Vorsehung ist kein Gewebe aus Nachdenken, Berechnen, Schließen, Beratschlagen; sie ist eigentlich nur ein einziger, ganz einfacher ordnender Gedanke, der den gesamten Weltenplan umspannt. Menschenklugheit aber ist Stückwerk, ihre Übung vollzieht sich in Akten verschiedener Art. Und so kommt es, daß wir mit gutem Recht von einem inneren Aufbau und Gefüge, von „Teilen“ der Klugheit reden können. Diese sollen uns jetzt beschäftigen.

## B. Teile der Klugheit

1. Integrale Teile der Klugheit. Unter integralen Teilen einer Tugend versteht der hl. Thomas alle Teilfunktionen, die zur voll-

---

<sup>43</sup> 2, 2. 49. 3 ad 3.    <sup>44</sup> 2, 2. 56. 1.    <sup>45</sup> 2, 2. 56. 2.    <sup>46</sup> Mt. 10, 16; 2, 2. 56. 1 ad 2.

<sup>47</sup> 3. 11. 1 et ad 3.    <sup>48</sup> 1. 22.

wertigen Übung der betreffenden Tugend erforderlich sind, zu ihrem inneren Gefüge gehören<sup>49</sup>. In unserem Falle zählt nun Thomas, die Angaben von Aristoteles<sup>50</sup>, Cicero<sup>51</sup> und Macrobius<sup>52</sup> harmonisierend, acht solcher Teilfunktionen auf. Fünf davon gehören zur Klugheit, sofern sie eine Erkenntnistätigkeit besagt. Da steht an erster Stelle „*memoria*“, die treue Erinnerung an das Vergangene, die den Schatz der gesammelten Erfahrungen bewahrt und bereit hält. Denn die Klugheit hat es mit veränderlichen Dingen und Handlungsweisen zu tun, deren gewöhnlich, durchschnittlich vorkommender Ablauf nur durch längere Erfahrung erkannt werden kann<sup>53</sup>. So muß uns die Vergangenheit Lehrmeisterin für die Zukunft sein<sup>54</sup>. Thomas gibt denn auch einige Mittel an zur tieferen Einprägung einer Erkenntnis ins Gedächtnis. Zunächst ist es von Vorteil, abstrakte, einfache Erkenntnisinhalte in Verbindung zu bringen mit anschaulichen Vorstellungen, und zwar womöglich mit nicht ganz gewöhnlichen, alltäglichen — die große Bedeutung der Phantasie für das Gedächtnis erhellt daraus; sodann ist förderlich eine sinngemäße Anordnung des Gedächtnisstoffes, so daß der innere logische Zusammenhang zwischen den Gedächtnisinhalten ihre Auffindung erleichtert; weiter ist es von großer Bedeutung, daß der Mensch auch gefühlsmäßig interessiert sei an dem Gegenstand, der eingepreßt werden soll, daß man die Sache mit Lust und Liebe, mit Eifer betreibt; endlich hilft oftmaliges Zurückkommen auf das Erworbene in Gedanken<sup>55</sup>.

Es folgt „*intellectus*“, die rechte Einsicht in das Gegenwärtige<sup>56</sup>, d. h. sowohl in die obersten Prinzipien, von denen alle Folgerungen der Klugheit ausgehen und beherrscht sein müssen, namentlich aber in die konkret gegebene Situation<sup>57</sup>. Für die Erwerbung der entsprechenden Kenntnisse sind sodann von Bedeutung zwei weitere Eigenschaften. „*Docilitas*“, Gelehrigkeit, die uns fähig und geneigt macht, aus der reicheren Erfahrung anderer, besonders älterer Menschen zu lernen; und das ist für das Wachstum in der Klugheit einfach notwendig; hat sie es doch zu tun mit der bunten Vielgestaltigkeit des Lebens, die von einem einzigen und noch dazu in kurzer Zeit nicht hinreichend überblickt werden kann<sup>58</sup>. Daher die Mahnung der Hl. Schrift: „Weile gern in der

<sup>49</sup> 2, 2. 48 un. <sup>50</sup> Eth. 6, 10 s. <sup>51</sup> Rhet. 2, 53.

<sup>52</sup> Commentarius ex Cicerone in somnium Scipionis 1, 8.

<sup>53</sup> 2, 2. 49. 1. <sup>54</sup> ib. ad 3. <sup>55</sup> ib. ad 2. <sup>56</sup> 2, 2. 48 un.

<sup>57</sup> 2, 2. 49. 2 et ad 1: „quaedam recta aestimatio de aliquo particulari fine.“ <sup>58</sup> 2, 2. 49. 3.

Versammlung der klugen Greise und halte dich von Herzen zu ihrer Weisheit<sup>59</sup>.“ Auch die Gelehrigkeit muß geübt werden durch eifrige, wiederholte, vor allem ehrfürchtige Vertiefung in das, was uns die Vorzeit an Erkenntnis und praktischer Lebensweisheit überliefert hat; wir dürfen diese Güter weder aus Trägheit vernachlässigen noch aus Hochmut verachten<sup>60</sup>. Niemand genügt auf diesem Gebiet in jeder Beziehung sich selbst<sup>61</sup>. Neben der Belehrung durch andere kommt aber doch ein wichtiger Platz dem eigenen Nachdenken und Finden zu; darauf bezieht sich die „*eustochia*“ = „*bona coniecturatio*“, eine gewisse Findigkeit, Gewektheit, Schlagfertigkeit des Geistes. Sie wird vor allem in unvorhergesehenen Fällen gute Dienste leisten, wo rasch das Richtige getroffen werden soll<sup>62</sup>. Die „*ratio*“, die auch unter diesen Teilfunktionen genannt wird, bedeutet nicht „Vernunft“ als Naturanlage, sondern hier die geübte Fähigkeit zum schlußfolgernden Denken in ruhiger Überlegung<sup>63</sup>. Aus all dem ergibt sich schon, daß die Klugheit nicht einfachhin eine Mitgift der Natur ist, mag auch die Naturanlage eines Menschen die Entwicklung der Klugheit bei ihm begünstigen<sup>64</sup>.

Insofern die Klugheit praktisch befehlenden, leitenden Charakter trägt, schließt sie noch drei Elemente in sich. Erstens die „*providentia*“, zielsichere Vorsorge, die das, was jeweils in unserer Macht steht, was jeweils zu tun ist, auf das Ziel hinzulenken versteht<sup>65</sup>; dies ist etwas vom Allerwesentlichsten an der Klugheit<sup>66</sup>. Dann „*circumspectio*“, Umsicht, die nicht nur Ziel und Mittel an sich im Auge behält, sondern auch alle praktisch bedeutsamen Nebenumstände eines Unternehmens nach Möglichkeit aufmerksam beachtet<sup>67</sup>. Endlich „*cautio*“, Vorsicht; denn wie sich Irrtum unter wahre Erkenntnisse mischt, so ist das Gute in den vielfach verwickelten menschlichen Verhältnissen der Behinderung durch das Böse ausgesetzt, ja es schleicht sich das Böse nur zu leicht unter dem Schein des Guten ein. Die nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge drohenden Übel können durch Vorsicht vermieden oder doch weniger schädlich gemacht werden; andere allerdings kommen für uns zufällig, sie entziehen sich unserer Berechnung und deshalb auch den Maßnahmen unserer Vorsicht<sup>68</sup>.

Aus dem Gesagten wird auch schon ersichtlich, was der Klugheit im

<sup>59</sup> Eccli. 6, 35. <sup>60</sup> 2, 2. 49. 3 ad 2. <sup>61</sup> ib. ad 3. <sup>62</sup> 2, 2. 49. 4 et ad 2.

<sup>63</sup> 2, 2. 49. 5 et ad 2. <sup>64</sup> 2, 2. 47. 15. <sup>65</sup> 2, 2. 49. 6. <sup>66</sup> ib. ad 1.

<sup>67</sup> 2, 2. 49. 7 et ad 1. <sup>68</sup> 2, 2. 49. 8 et ad 3.

Wege steht, ja sie unter Umständen zunichte machen kann. Gewiß können Mängel in der Erkenntnis, wie Versagen des Gedächtnisses, stören; allein während Wissenschaft und Fertigkeiten so recht eigentlich durch das Vergessen aufgehoben werden, ist der Klugheit eigenster Feind die erregte Leidenschaft. Sie ist es ja, die das Streben des Menschen, das einerseits für die Betätigung der Klugheit grundlegend, anderseits deren Wirkungsfeld ist, aus seiner edlen naturgemäßen Richtung abzulenken sucht; sie droht immer wieder die urteilende Vernunft mit sich fortzureißen<sup>69</sup>.

2. *Partes subiectivae*, Arten der Klugheit. Unter „*partes subiectivae*“ einer Tugend versteht der hl. Thomas die einer Tugend (*genus*) untergeordneten Arten derselben (als *species*). Wollte man den Wirkungskreis der Klugheit einschränken auf die Sorge für das Privatwohl des einzelnen, so wäre diese Einengung nach Thomas unvereinbar vor allem mit der christlichen Liebe, die ja nicht das Ihrige sucht<sup>70</sup>, dann aber auch mit der zweifellosen Einsicht der gesunden Vernunft, daß das Wohl einer Gemeinschaft höher steht als Privatwohl<sup>71</sup>; demnach wird zu unterscheiden sein eine Klugheit der Selbstleitung (*pr. monastica*) und eine Klugheit in der Leitung anderer, einer Mehrheit von Menschen. Dabei haben wir in erster Linie eigentliche Gemeinschaften vor Augen, die nicht nur zu einem vorübergehenden Unternehmen, sondern dauernd vereint bleiben. Deren erwähnt hier Thomas mit Aristoteles<sup>72</sup> zwei: die häusliche Gemeinschaft und die bürgerliche Gemeinschaft, den Staat. Die „*prudentia oeconomica*“, die Klugheit des Hausvaters, der eine Familie recht zu leiten versteht<sup>73</sup>, hat zum Ziele das allseitige Wohlergehen im Familienleben<sup>74</sup>, auch das sittliche<sup>75</sup>. Ihr gegenüber steht die Klugheit des Staatslebens; sie leuchtet der Gesetzesgerechtigkeit, der Gemeinwohlgerechtigkeit (*iustitia legalis*) voran, wie die Klugheit überhaupt den sittlichen Tugenden<sup>76</sup>; und zwar wirkt sie in doppelter Form. Als „*prudentia regnativa*“, Herrscher-, Gesetzgeberklugheit im Leiter des Gemeinwesens; das ist, soweit irdische Dinge in Frage kommen, die weitestschauende, umfassendste Form der Klugheit<sup>77</sup>. Als „*prudentia politica*“, staatsbürgerliche Klugheit wirkt sie in den Untertanen; sie sollen sich ja den Weisungen der Autorität in freiem Gehorsam sachgemäß und sinnvoll unterordnen im Hinblick auf das Gemeinwohl<sup>78</sup>; die

<sup>69</sup> 2, 2. 47. 16. <sup>70</sup> 1 Cor. 13, 5. <sup>71</sup> 2, 2. 47. 10. <sup>72</sup> Eth. 6, 8. <sup>73</sup> 2, 2. 50. 3.

<sup>74</sup> ib. ad 1. <sup>75</sup> ib. ad 2. <sup>76</sup> 2, 2. 47. 10 ad 1. <sup>77</sup> 2, 2. 50. 1.

<sup>78</sup> 2, 2. 50. 2 et ad 3.

letztgenannte Klugheit verhält sich zu der Herrscherklugheit wie die ausführende zur leitenden, „architektonischen“ Fähigkeit<sup>79</sup>.

Der Selbsterhaltungszweck der bürgerlichen Gemeinschaft fordert aber nicht nur kluge Bedachtnahme auf die positive Förderung des Gemeinwohles, sondern auch Abwehr drohender Feinde. Und so gibt es auch eine Vereinigung zu einem mehr vorübergehenden Unternehmen, zum Schutze der Volksgemeinschaft gegen feindliche Angriffe: diese Vereinigung muß geleitet sein von der „*prudentia militaris*“, der Feldherrenklugheit<sup>80</sup>.

Da nun Privatwohl und Gemeinwohl und bei letzterem wiederum Familienwohl und Staatswohl wesentlich verschiedene Zielsetzungen bedeuten, sind auch die entsprechenden Teile der Klugheit als artverschieden anzusehen<sup>81</sup>.

Klugheit zu üben hat demnach jeder, der in irgend einer Weise vernunftgemäß zu lenken und zu leiten hat; das ist offenkundig der Fall bei Vorgesetzten, Regierenden. Der Untertan als solcher hat nicht zu leiten, sondern sich leiten zu lassen; allein als vernunftbegabter Mensch hat auch er einen Kreis eigener Angelegenheiten, in dem er leitend, frei bestimmend tätig ist; das ist das Feld für die Betätigung seiner Klugheit<sup>82</sup>.

3. *Partes potentiales*. So heißen bei Thomas gewisse mit einer Haupttugend verwandte, ihr zugeordnete, ihr dienende Einzeltugenden; diese befassen sich mit sekundären Gegenständen und Akten, in denen nicht das ganze Wesen der betreffenden Haupttugend zum Ausdruck kommt; erst im Dienste der letzteren entfaltet sich so recht der Tugendcharakter dieser zugeordneten Tugenden<sup>83</sup>. Eine Analyse der an der Klugheit beteiligten Akte ergibt, daß die eigenste Funktion der Klugheit im „*praecipere*“, im eigentlichen Anordnen, im letzten praktischen Geheiß liegt<sup>84</sup>. Im Dienste dieser letzten praktischen Urteilsbildung stehen

<sup>79</sup> ib. ad 2.

<sup>80</sup> 2, 2. 50. 4.

<sup>81</sup> 2, 2. 47. 11; ib. 48. un.

<sup>82</sup> 2, 2. 47. 12.

<sup>83</sup> 2, 2. 48. un: „Partes autem potentiales alicuius virtutis dicuntur virtutes adiunctae, quae ordinantur ad aliquos secundarios actus, vel materias, quasi non habentes totam potentiam principalis virtutis.“

<sup>84</sup> Aristot. Eth. 6, 11: »ἡ μὲν γὰρ προνοητικὴ ἐπιτακτικὴ ἐστίν«: dieses „Geheiß“ ist nach Thomas formell nicht Willensakt, sondern als planvolle, einem andern kundgegebene Anordnung formell Vernunftakt, der allerdings ein Wollen voraussetzt: 1, 2. 17. 1.

aber als vorbereitende Akte gewisse Vernunftabwägungen: das „*consiliari*“, mit sich zu Rate gehen, überlegen<sup>85</sup>, sodann „*iudicare de inventis*“<sup>86</sup>, daß man sich über das Gefundene ein zutreffendes Urteil bilde<sup>87</sup>.

So ergeben sich als zugeordnete Tugenden: „*Eubulia*“, Wohlberatenheit, besonnene Überlegung, der das Auffinden des praktisch Durchführbaren und Erforderlichen obliegt<sup>88</sup>. „*Synesis*“, der von falschen Ideen freie, mit klaren Begriffen ausgerüstete, gesunde Menschenverstand, der sich in praktischen Dingen ein sicheres Urteil zu bilden weiß nach den gewöhnlichen, naheliegenden Regeln des Lebens<sup>89</sup>. Diese leichte, gesunde Urteilsbildung wird von höchster Bedeutung sein, wo der Geist des — nicht gelehrten, wohl aber gut gewillten — Menschen aus einem Zustand theoretischen Schwankens und Zweifels zu jener praktischen Sicherheit geführt werden soll, die zum sittlichen Handeln mit ruhigem Gewissen nötig aber auch hinreichend ist<sup>90</sup>.

An dritter Stelle nennt der hl. Thomas die „*gnose*“, den scharfsinnigen Blick, der in besonderen Ausnahmefällen des praktischen Lebens aus höheren Prinzipien heraus das Richtige zu treffen weiß<sup>91</sup>. Die Behandlung der christlichen Klugheit wäre aber ganz mangelhaft, wollte man sich einzig auf die durch beharrliche Übung erworbene Klugheit beschränken und nicht auch eine Klugheit höherer Ordnung ins Auge fassen:

<sup>85</sup> Aristot. Eth. 6, 10: *βουλευέσθαι ζητεῖν τι εἶστιν*.

<sup>86</sup> Aristot. Eth. 6, 11: *κρίνειν καλῶς*.

<sup>87</sup> 2, 2. 47. 8; De virt. in comm. 12 ad 26; De virt. card. 1; In Rom 8 lect. 1: „Recta autem ratio agendorum unum praesupponit et tria facit: praesupponit enim finem, qui est sicut principium in agendis;... facit autem... tria: nam primo recte consiliatur; secundo recte iudicat de consiliatis; tertio recte et constanter praecipit, quod consiliatum (al.: iudicatum) est.“

<sup>88</sup> 2, 2. 51. 1 et 2.

<sup>89</sup> 2, 2. 51. 3.

<sup>90</sup> Vgl. dazu 1, 2. 57. 5 ad 3: „Verum intellectus practici aliter accipitur quam verum intellectus speculativi... Nam verum intellectus speculativi accipitur per conformitatem intellectus ad rem. Et quia intellectus non potest infallibiliter conformari in rebus contingentibus, sed solum in necessariis; ideo nullus habitus speculativus contingentium est intellectualis virtus, sed solum est circa necessaria. Verum autem intellectus practici accipitur per conformitatem ad appetitum rectum; quae quidem conformitas in necessariis locum non habet, quae voluntate humana non fiunt; sed solum in contingentibus, quae possunt a nobis fieri...“

<sup>91</sup> 2, 2. 51. 4 et ad 3: „altior virtus iudicativa, ... quae importat quandam perspicacitatem iudicii.“ Zum Ganzen vgl. 1, 2. 57. 6.

### C. Die übernatürliche Klugheit und ihre Vollendung

In neuem Lichte tritt uns die innige Verknüpfung der Klugheit mit dem übrigen Tugendleben entgegen in der übernatürlichen Ordnung. Die übernatürliche oder eingegossene Tugend der Klugheit kann nur in einer Menschenseele sein, die dank der übernatürlichen Liebe und mithin des Gnadenstandes die rechte Stellung zum letzten übernatürlichen Lebensziele einnimmt, also nur im Gerechtfertigten<sup>92</sup>. Zwar verfügt nicht jeder Gerechtfertigte ohne weiteres über jene Fülle lebenskundiger Klugheit, die ihn in jeglicher Lebenslage zur selbständigen Sorge für sich und andere befähigte; doch wird jedem Gerechtfertigten so viel zuteil, als ihm genügt, um seinem Alter und sonstigen Zustand entsprechend in aller Einfachheit des Herzens sein Heil zu wirken<sup>93</sup>; wenigstens wird er bei andern Rat und Leitung zu suchen, heilsamen Rat von schlechtem zu unterscheiden wissen<sup>94</sup>. Ja als eingegossene Tugend schlummert die Klugheit bereits in der Seele des getauften Kindes, das sie noch nicht betätigen kann; als erworbene Tugend allerdings setzt sie längere Übung und deshalb Zeit und Erprobung voraus, wird daher nicht ein Besitz frühester Jugend sein<sup>95</sup>.

Die Tugenden machen uns fähig und geneigt, der Führung unserer vom Glauben erleuchteten Vernunft zu folgen. Nun gibt es aber im sittlichen Leben des Menschen noch einen andern Beweggr, als des Menschen eigene Vernunft: das ist der Heilige Geist mit seinen gnadenvollen Antrieben und Einsprechungen. Auch für diese Anregungen bekommt der Mensch in der übernatürlichen Ordnung eine dauernde Empfänglichkeit, Beweglichkeit, Lenksamkeit: die Gaben des Heiligen Geistes<sup>96</sup>. Diese Antriebe des Heiligen Geistes vergewaltigen jedoch die Menschennatur nicht, sondern passen sich ihrer Eigenart an. Nun gehört es aber zur Eigenart des vernünftigen Menschen, auf dem Wege der Überlegung, des Ratschlusses zu Entscheidungen und Taten zu kommen. Und so gibt es auch in der Übernatur eine Gabe des Rates; sie macht uns empfänglich für diesbezügliche Anregungen des Geistes Gottes<sup>97</sup>. Wie schon im rein natürlichen Leben der einzelne sich selbst oft nicht recht zu raten weiß und daher von andern sich Rat holen muß, so wird auch das Kind Gottes auf der Erdenpilgerschaft immer wieder die Wahrheit an sich erfahren: *Cogitationes mortalium timidae et incertae providentiae nostrae*. Da braucht es den gött-

<sup>92</sup> 1, 2. 65. 2; 2, 2. 47. 14. <sup>93</sup> 2, 2. 47. 14 ad 1; De virt. card. 2 ad 3.

<sup>94</sup> 2, 2. 47. 14 ad 2. <sup>95</sup> ib. ad 3. <sup>96</sup> 1, 2. 68. 1—3.

<sup>97</sup> 2, 2. 52. 1 et ad 3.

lichen Ratgeber, der alles weiß und alles im einzelnen durchschaut, was uns zum Heile dient und was nicht<sup>98</sup>. So wird die Gabe des Rates eine mächtige Hilfe und die Vollendung der Klugheit, indem die Menschenvernunft sich ganz der Leitung Gottes überläßt, dessen Vorsehung ja das Urbild und Maß alles richtigen, gesunden, zielklaren Denkens und Anordnens ist<sup>99</sup>. Und je rückhaltloser der Mensch sich dieser Führung Gottes anheimstellt, desto fähiger wird er, sich selbst und andere zu leiten<sup>100</sup>. Ganz besonders wird er sich dieser göttlichen Leitung überlassen in der Übung jener echt christlichen Tugend, durch die wir uns und andere dem Ziel so wirksam näherbringen und die vom Heiland in der Bergpredigt eigens gepriesen worden ist: der Güte und Barmherzigkeit<sup>101</sup>. Ist dann der geschaffene Geist endgültig an seinem letzten Wanderziel angelangt, dann hört allerdings jene Führung auf, die ihm über alle Zweifel und Dunkelheiten und Ängste der Pilgerschaft hinweggeholfen hat; es ist nichts mehr zu überlegen, keine neue praktische Entscheidung mehr zu treffen; wohl aber erhält Gott der Herr in seinen Auserwählten die für sie so beglückende Erkenntnis alles dessen, was recht und heilsam ist, ihnen und andern; ja er wird sie auch erleuchten über so manche ihnen bisher unbekannte, geheimnisvolle Wege seiner Vorsehung und Weltregierung. Das ist es, was von der Gabe des Rates uns noch im himmlischen Vaterhaus verbleiben wird<sup>102</sup>. Auch da ist Gott der Gebende, seine Auserwählten sind die Empfangenden: „*Consilium non est in Deo sicut in recipiente, sed sicut in dante. Hoc autem modo conformantur Deo sancti in patria, sicut recipiens influenti*“<sup>103c</sup>.

Zusammenfassend können wir sagen: Klugheit ist die Tugend der besonnenen, zielbewußten Leitung, die der Mensch sich selbst, d. h. seinen eigenen sittlichen Kräften in ihrem praktischen Wirken, oder auch andern, etwa einer Gemeinschaft, zuteil werden läßt. Sie bedeutet nicht zaghafte Zurückhaltung, noch viel weniger listiges, verschlagenes Wesen; vielmehr drückt gerade sie unserem Handeln so recht den Charakter des vernunftgeleiteten und darum menschenwürdigen Tuns auf; in der Übung der Klugheit zeigt sich ganz klar die Freiheit des Wollens, zeigt sich der Mensch als Herr über sein Tun und Lassen. Im schärfsten Gegensatz zu allem verschlagenen, doppelzüngigen Gehaben hält die christliche Klugheit

<sup>98</sup> ib. ad 1.    <sup>99</sup> 2, 2. 52. 2.    <sup>100</sup> ib. ad 3.    <sup>101</sup> 2, 2. 52. 4.    <sup>102</sup> 2, 2. 52. 3 et ad 1.

<sup>103</sup> ib. ad 3.

bei all ihren Entscheidungen ihren Blick unverwandt auf Gott und seinen Willen gerichtet in größter Reinheit der Absicht und Einfalt des Herzens. Sie läßt am Menschen den tiefen Sinn des schönen Wortes Jesu in Erfüllung gehen: „Das Licht deines Leibes ist dein Auge. Ist dein Auge gesund, so ist dein ganzer Leib im Lichte<sup>104</sup>“.

Adel und Reinheit dieser christlichen Tugend werden noch schärfer hervortreten, wenn wir ihr Gegenteil ins Auge fassen.

#### D. Fehler gegen die Klugheit

1. Da gibt es zunächst Fehler, die zur Klugheit in einem ganz offenkundigen, leicht erkennbaren Gegensatz stehen. Thomas faßt sie zusammen unter dem Namen „*imprudencia*“, Unklugheit, Torheit. Darunter kann man fürs erste einfachhin den Mangel jener Klugheit verstehen, die einer haben könnte und sollte; schuldbar wird er sein je nach dem Grade der Nachlässigkeit, durch die man die Erwerbung der zustehenden Klugheit verabsäumt hat. Doch kann man unter Unklugheit auch verstehen das der Klugheit positiv entgegengesetzte Verhalten der anordnenden Vernunft. Der Kluge sieht sich z. B. um Rat um, der Unkluge verschmäht besonnene Beratung. Solches Vorgehen ist sündhaft in sich; kommt es dabei zu einer Abkehr von Gott, zu verwegener, bewußter Verachtung und Ablehnung göttlicher Weisungen, so ist das schwere Sünde; ist es ein bloß tatsächliches Abweichen von Regeln der Klugheit ohne Abkehr von Gott, ohne bewußte Verachtung und ohne Schaden am Heilsnotwendigen, so handelt es sich um eine läßliche Sünde<sup>105</sup>. Durch Reue und Buße wird die eingegossene Klugheit wiederhergestellt; nicht aber der Habitus der erworbenen Klugheit; nur die gegenteiligen sündhaften Akte werden abgelehnt und so in gewissem Sinn aufgehoben<sup>106</sup>.

Wie die Klugheit mit ihrem leitenden, ordnenden Einfluß in allen Tugenden irgendwie mittätig ist, ähnlich auch die Unklugheit bei allen Lastern und Sünden. Keine Sünde kommt nämlich zustande ohne einen Mangel im Entscheid der leitenden Vernunft. Abgesehen von dieser Beteiligung an allen Lastern, umfaßt die Unklugheit als Genus mehrere Unterarten; diese bilden gewissermaßen das Gegenstück zu den verschiedenen Arten der Klugheit und den ihr angegliederten, verwandten Tugenden<sup>107</sup>. Im einzelnen hebt Thomas vier Fehler hervor. Da ist zunächst

---

<sup>104</sup> Mt. 6, 22.    <sup>105</sup> 2, 2. 53. 1.    <sup>106</sup> ib. ad 3.    <sup>107</sup> 2, 2. 53. 2.

das verwegene Draufgängertum, „*praecipitatio*“. Der lateinische Name ist dem körperlichen Geschehen entlehnt: wo etwas von einem höchsten Punkt zum tiefsten stürzt, ohne Hemmung, ohne Zwischenstufen ruhig und geordnet einzuhalten. Etwas Ähnliches ereignet sich auf sittlichem Gebiet, wenn die Vernunft, die oberste Kraft der Seele, unvermittelt, übereilt zur konkreten, physisch ausgeführten Tat stürzt, die gebührenden Zwischenstufen ruhiger Überlegung, etwa auch notwendiger Beratung mit andern, einfach überspringend; das einzig Treibende dabei ist ein blinder Wille oder der Drang einer Leidenschaft<sup>108</sup>. Leicht kann da auch die Verwegenheit eines überstarken Selbstbewußtseins mitspielen, die einer Führung und Regel entraten zu können glaubt<sup>109</sup>. Ein weiterer Fehler ist Unachtsamkeit, unbedachtsames Wesen, „*inconsideratio*“. Es ist dies jener Leichtsinn des Verstandes, der es versäumt, sich auf die Gründe seiner Urteile zu besinnen, wo es am Platze wäre<sup>110</sup>. Sich dabei alles von Gottes Hilfe erwarten, ohne das Eigene zu tun, heißt Gott versuchen. Nur wo unsere eigene Kenntnis versagt oder die Not zu augenblicklicher Entscheidung drängt, dürfen wir auf außerordentliche Hilfe Gottes rechnen; solche Fälle sind es, für die der Heiland seinen Jüngern die Weisung gegeben hat: „Wenn man euch dann ausliefert, so seid nicht besorgt, wie oder was ihr reden sollt; in jener Stunde wird euch eingegeben werden, was ihr reden sollt. Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der in euch redet“<sup>111</sup>. Zur Klugheit gehört vor allem das feste, entschiedene Anordnen, Befehlen dessen, was sich nach reiflicher Erwägung als gut oder besser herausgestellt hat. Dagegen fehlt nun die Unbeständigkeit, Flatterhaftigkeit, „*inconstantia*“, die Neigung, von dem als praktisch richtig oder gar notwendig Erkannten wieder abzustehen; der tiefere Grund für solches Zurückweichen wird im Strebevermögen liegen, das sich in ungeordneter Weise anderweitig fesseln und anziehen und so vom Guten oder Besseren ablenken läßt; ihre formelle Vollendung findet aber diese Flatterhaftigkeit in dem Versagen der Vernunft, die ihr früheres gutes Urteil grundlos preisgibt, statt es gegen die Zumutungen der Leidenschaften kräftig durchzusetzen<sup>112</sup>. Dieses Festbleiben des praktischen Urteils in allen Stürmen der Begierlichkeit und der Niedergeschlagenheit, der Mutlosigkeit und des Ekels ist von allergrößter Bedeutung für ein Leben der Enthaltensamkeit, für das Ausharren

<sup>108</sup> 2, 2. 53. 3. <sup>109</sup> ib. ad 2. <sup>110</sup> 2, 2. 53. 4. <sup>111</sup> Mt. 10, 19f.; 2, 2. 53. 4 ad 1.

<sup>112</sup> 2, 2. 53. 5.

bei einem Opfer fordernden Ideal<sup>113</sup>. Den fruchtbarsten Nährboden finden umgekehrt alle die eben genannten Mängel, alle Arten von Blindheit des Herzens, im Geiste der Unlauterkeit, in der dauernden Hingabe an ein ungeordnetes Geschlechtsleben<sup>114</sup>. Im offenkundigen Gegensatz zur Sorgfalt, „*sollicitudo*“, die der Klugheit eigen ist, steht die Fahrlässigkeit, Unbekümmertheit, der Leichtsinn, „*negligentia*“. Das ist vor allem ein formaler Mangel im Verhalten, der sich auf die verschiedensten Gegenstände des sittlichen Lebens erstrecken kann<sup>115</sup>. Führt dieser Leichtsinn bis zur Unterlassung heilsnotwendiger Dinge, so ist er schwer sündhaft; geht die Erschlaffung des guten Willens bis zur völligen Ausschaltung der Gottesliebe, was ganz besonders aus Geringschätzung und Verachtung erwachsen kann, so ist sie schwer sündhaft. Anders, wenn kein heilsnotwendiges Gut außer acht gelassen wird, wenn die Erschlaffung des guten Willens nicht aus Geringschätzung des sittlichen Ernstes, sondern rein aus Schwäche, aus einem Ermatten des Eifers, des Schwunges und der Begeisterung entsteht: solche Nachlässigkeit wird, soweit sie bewußt und freiwillig ist, läßliche Sünde sein<sup>116</sup>.

2. Eine andere Gruppe von Fehlern gegen die Klugheit trägt nicht offenkundigen Gegensatz zur Tugend, sondern den falschen Schein von Klugheit zur Schau. Hierher rechnet Thomas vor allem das, was der Apostel<sup>117</sup> „*prudentia carnis*“, Fleischesklugheit nennt. Zur Erklärung muß zurückgegriffen werden auf die Unterscheidung einer dreifachen Klugheit, die Thomas früher<sup>118</sup> erörtert hat. Es gibt nämlich eine wahre und vollkommene Klugheit, die im Hinblick auf das wahre letzte Ziel des gesamten Menschenlebens richtig überlegt, urteilt und praktisch anordnet. Das ist nach Thomas die „*prudentia spiritus*“, die Klugheit des Geistes<sup>119</sup>. Dem Sünder ist sie nicht eigen; mag bei ihm auch noch der Glaube als rechtes intellektuelles Verhalten zu den ewigen Wahrheiten bestehen können, die Klugheit ihrerseits ist zu innig verknüpft mit dem rechten Streben und Wollen, als daß ein Sünder sie in ihrem Vollsinn besitzen könnte<sup>120</sup>. Sodann gibt es eine wahre, aber unvollkommene Klugheit. Sie geht auf gute Ziele aus, bleibt aber hinter der vollkommenen Klugheit zurück. Einmal, weil das Ziel, dem sie dient, nicht das oberste Lebensziel schlechthin, sondern nur ein Teilziel ist — das kann bei Guten wie bei Sündern zu-

<sup>113</sup> ib. ad 3. <sup>114</sup> 2, 2. 53. 6 et ad 3; 153. 5; De malo 15, 4. <sup>115</sup> 2, 2. 54. 1 et 2.

<sup>116</sup> 2, 2. 54. 3. <sup>117</sup> Rm. 8, 7. <sup>118</sup> 2, 2. 47. 13. <sup>119</sup> In Rm. 8 lect. 1.

<sup>120</sup> 2, 2. 47. 13 ad 2.

treffen; auch der Sünder kann in einem bestimmten Lebenskreis, z. B. in der Besorgung einzelner Familienangelegenheiten, sich vorsichtig und klug zeigen; allein das gesamte, allseitige Wohl der häuslichen Gemeinschaft kann ohne wahres Tugendleben nicht gewirkt werden<sup>121</sup>. Umgekehrt mag der Tugendhafte in gewissen irdischen Einzelinteressen sich nicht gut zu raten wissen und darin von den Kindern dieser Welt weit übertroffen werden — was das sittliche Leben betrifft, findet er nicht nur Mittel und Wege, er wahrt auch in der Art und Weise der Überlegung überall die rechte Mitte, ist nicht schwerfällig aber auch nicht überstürzt, zeigt Festigkeit und Beständigkeit ohne hartnäckige Verbohrtheit in seinen Ratschlüssen<sup>122</sup>. Wahre aber unvollkommene Klugheit ist auch dort, wo man zwar mit Rücksicht auf das oberste Lebensziel recht zu überlegen und zu urteilen weiß, aber im letzten und entscheidenden Akt versagt, im praktischen Anordnen. Unvollkommene Klugheit dieser Art ist eigentlich wiederum bloß dem Sünder eigen. An dritter Stelle steht dann die Fleischesklugheit. Sie erblickt in Erdengütern, die zu Fleisch und Blut gehören, ihr Ordnungsziel<sup>123</sup>. Erhebt sie diese Güter zum obersten Lebensziel schlechthin, so ist damit die Abkehr vom wahren letzten Ziel, Gott dem Herrn, gegeben und damit die Todsünde; es kann aber auch bloß eine einzelne ungeordnete Neigung zum leiblichen Wohlsein und Genuß vorliegen, ohne daß man darin das Um und Auf, das höchste Ziel des Lebens sucht und sich von Gott abwendet; dann ist es läßliche Sünde<sup>124</sup>.

Lag bei der Fleischesklugheit der Fehler in der Zielsetzung, so fehlt man hinsichtlich der Anwendung der Mittel durch *Schlaueit*, „*astutia*“. Sie geht nicht den kerzengeraden Weg der Wahrheit, sondern sinnt auf Schleichwege, Verstellung und nur scheinbar gute Mittel<sup>125</sup>. Die äußere Ausführung, das Beschreiten solcher krummer Wege in Worten oder Taten, ist dann *List*, „*dolus*“<sup>126</sup>. Das arglistige Vorgehen insbesondere in der Tat heißt *Betrug*, „*fraus*“<sup>127</sup>. Die beiden letztgenannten Fehler verstoßen natürlich auch gegen die Wahrhaftigkeit<sup>128</sup>, sie gehen wesentlich

<sup>121</sup> 2, 2. 50. 3 ad 2. Was also beim Sünder Klugheit genannt wird, ist entweder bloße Geschicklichkeit, die bald zum Guten, bald zum Bösen gebraucht werden kann, oder geradezu Schlaueit, Durchtriebenheit, die immer auf Böses ausgeht: 2, 2. 47. 13 ad 3.

<sup>122</sup> 2, 2. 51. 1 ad 3. <sup>123</sup> 2, 2. 55. 1. <sup>124</sup> 2, 2. 55. 2; vgl. In Rm. 8 lect. 1 et 2.

<sup>125</sup> 2, 2. 55. 3: „In quantum aliquis ad finem aliquem consequendum vel bonum vel malum, utitur non veris viis, sed simulatis et apparentibus.“

<sup>126</sup> 2, 2. 55. 4. <sup>127</sup> 2, 2. 55. 5. <sup>128</sup> 2, 2. 69. 2: „Fraus et dolus vim mendacii habent.“

auf Täuschung aus, bisweilen sekundär auch auf anderweitige Schädigung, sie sind so recht der Gegensatz zum schlichten, ehrlichen Charakter<sup>129</sup>.

Stets wird zur menschlichen Klugheit eine gewisse „*sollicitudo*“, Wachsamkeit, Sorgfalt gehören. Sie drängt auf sorgsame, pünktliche Ausführung der wohlüberlegten Entschlüssen<sup>130</sup>. Diese wachsame Sorge mag für uns Menschen wohl mit einer gewissen Unsicherheit und Unruhe verbunden sein; das steht noch keineswegs jener mehr oder weniger großen praktischen Urteilssicherheit im Wege, die wir bei menschlicher Klugheit, wo es sich um so wandelbare Dinge des Lebens handelt, berechtigterweise erwarten dürfen<sup>131</sup>. Sie darf aber nicht ausarten in überängstliche Sorge, die mit christlicher Gelassenheit und Seelengröße unvereinbar wäre<sup>132</sup>. Eifrige Sorge um zeitliche Dinge kann fehlerhaft werden in dreifacher Weise: erstens, wenn wir in diese zeitlichen Dinge das letzte Ziel unserer Gedanken und Bestrebungen verlegen; sodann, wenn wir für deren Erwerb überflüssig große Anstrengungen aufbieten, die uns abziehen vom Geistlichen, so daß diese Sorge das Wort vom Gottesreich in uns erstickt<sup>133</sup>; endlich wenn sie verbunden ist mit übermäßiger Furcht, wir könnten trotz unserer Pflichterfüllung von Gott im Stich gelassen werden. Mit drei Gründen weist Jesus solch ängstliche Sorge in ihre Schranken. Fürs erste trägt jeder Mensch viel größere Wohltaten Gottes in sich, die ihm ohne jedes Sorgen von seiner Seite zugefallen sind, nämlich Leib und Seele; überdies sorgt Gott ebenfalls ohne Mithilfe des Menschen selbst für Tiere und Pflanzen je nach ihrer Art; und schließlich ist es im Grunde eine Verkenning der göttlichen Vorsehung, was die Heiden so unruhig und angstvoll nach den Erdengütern haschen läßt. Darum soll unsere erste und größte Sorge dem Reich Gottes gelten und seiner Gerechtigkeit<sup>134</sup>. An Stelle ängstlicher Sorge mit mangelnder Hoffnung soll vertrauensstarkes Gebet treten. „So demütigt euch denn unter Gottes gewaltige Hand, damit er euch zur rechten Zeit erhöhe. Werft all eure Sorge auf ihn; denn er nimmt sich euer an<sup>135</sup>“. Freilich, auch übergroßes Selbstvertrauen könnte ein Fehler dieser Sorge sein, wenn man auf die eigenen Bemühungen so zuversichtlich baut, als wäre Gottes Hilfe gar nicht notwendig<sup>136</sup>. Vernünftige Vorsorge, die sich von den genannten Übertreibungen frei hält, ist durchaus lobenswert; erstrecken soll sie sich auf das, was wirklich von

<sup>129</sup> 2, 2. 111. 3 ad 2. <sup>130</sup> 2, 2. 47. 9. <sup>131</sup> ib. ad 2. <sup>132</sup> ib. ad 3.

<sup>133</sup> Mt. 13, 22. <sup>134</sup> 2, 2. 55. 6; in Mt. 6 n. 5; Quodl. 7 (qu 7) a 17 ad 1 in contr. obi.

<sup>135</sup> 1 Petr. 5, 6 f. Vgl. In Phil. 4 lect. 1. <sup>136</sup> 1, 2. 108. 3 ad 5.

uns abhängt und in unserer Macht liegt, also auf die geordnete Arbeit, nicht aber auf den Erfolg, soweit er sich unserem Können entzieht; den sollen wir ganz Gottes Vorsehung anheimstellen<sup>137</sup>. Ein Werk der Barmherzigkeit ist es, sich eifrig der Armen und Waisen auch in ihren irdischen Anliegen anzunehmen, das Ziel ist dabei die Liebe<sup>138</sup>; so ist auch mit der christlichen Vollkommenheit durchaus vereinbar die maßvolle Sorge um die gemeinsamen Güter, die Ordensleuten zum Lebensunterhalt und zur Verwirklichung ihres eigentümlichen Ordenszieles dienen; das ist Liebe, die nicht das Ihrige sucht, sondern das Wohl der Gemeinschaft<sup>139</sup>. Geordnete Vorsorge ist ja geheiligt durch Jesu eigenes Beispiel. Wissen wir doch von einer Kasse, die dem Judas anvertraut war<sup>140</sup>. Und auch in der Urkirche gab es eine planmäßige Armenfürsorge<sup>141</sup>. Überflüssige Sorge aber ist es, über das Gebot der Stunde hinaus sich wegen der Zukunft zu beunruhigen. Zu den Umständen, die beim sittlich guten Handeln sämtlich wohlgeordnet sein müssen, gehört auch der Umstand der Zeit; der wird in unserem Falle, bei verfrühter Sorge um kommende Tage, außer acht gelassen. Darum hat unser Herr und Meister gesagt: „Seid nicht ängstlich besorgt für den morgigen Tag; denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Plage<sup>142</sup>.“

Die eben erörterten Fehler, die den falschen Schein der Klugheit an sich tragen, haben ihren vorzüglichen Nährboden in der Habsucht, im rein irdisch gerichteten Sinnen und Trachten; man sucht eben seinen vermeintlichen Vorteil auf Schleichwegen, um Ehre und Charakter wenig bekümmert<sup>143</sup>. Doch „es gibt keine Weisheit, keine Klugheit, keinen Ratschluß wider den Herrn<sup>144</sup>“. Wir verstehen die Mahnung des Apostels: „Haltet euch nicht selbst für weise<sup>145</sup>.“ — „Wer sich in dieser Welt weise dünkt, werde erst ein Tor, um weise zu werden. Denn die Weisheit dieser Welt ist vor Gott Torheit<sup>146</sup>.“

Eines dürfte wohl aus der ganzen Gedankenführung des hl. Thomas klar geworden sein: zwischen Einfalt und Klugheit der Kinder Gottes herrscht nicht Spannung, sondern Einheit. Beide sind im Grunde nur zwei Seiten oder Auswirkungen des einen edlen Grundzuges der christlichen Seele, den der Gottmensch bei seinem Eintritt in die Welt ausgesprochen hat: „Sieh, ich komme, deinen Willen zu tun, o Gott<sup>147</sup>.“

<sup>137</sup> CG. 3, 135. <sup>138</sup> 2, 2. 55. 6 ad 3. <sup>139</sup> 2, 2. 188. 7. <sup>140</sup> Jo. 12, 6; 13, 29.

<sup>141</sup> Act. 4, 34 f. <sup>142</sup> Mt. 6, 34; 2, 2. 55. 7; 188. 7 ad 2; 1, 2. 108. 3 ad 5.

<sup>143</sup> 2, 2. 55. 8 et ad 2; 118. 8; De Malo 13. 3. <sup>144</sup> Prov. 21, 30. <sup>145</sup> Rm. 12, 16.

<sup>146</sup> 1 Cor. 3, 18 f. <sup>147</sup> Hebr. 10, 7.